

Was soll man diesen Leuten sagen?

Daß das Geheimnis des Erfolges Jackie Coogans gerade das ist, das er keine Grimassen schneidet. Daß er nur und nichts anderes als ein kleines Menschlein ist, das durch die ungekünstelte Natürlichkeit seines Wesens wirkt?

Es wäre verlorene Liebesmüh! Die Eltern wollen etwas zeigen können. Und die unglücklichen Bälger, die schon äußerlich als Coogan-Copien hergerichtet werden, ziehen in ihrer Verzweiflung die unsinnigsten Grimassen.

„Ich würde mich ja im Anfang mit dreitausend Mark monatlich begnügen — obwohl Jackie Coogan mit dem „Kid“ ja Millionen verdient haben soll,“ flüstert der hoffnungsgeschwellte Vater, „später dann ist es natürlich etwas anderes — — — —“

New York:

Dempsey, Amerikas Weltmeister im Boxen, hat sich, beziehungsweise seine Nase, einer Operation unterziehen lassen. Die Nase des Herkules sollte in die eines Adonis verwandelt werden. Der Grund: Film. Zur Vorbedingung für das Engagement, das dem Boxer bekanntlich eine Million Dollars einbringen soll (zur Not tut es auch die Hälfte), wurde ihm gestellt: Eine andere Nase!

Nun hat er sie.

Und filmt in Los Angeles bereits fleißig drauf los. Läßt sich für den „Newspaper-Service“ photographieren, wie er vor einer Schönheit einen Kniefall tut. Unterschrift: „Dempseys erster Knock out.“

Aber er hat doch Pech. Irgendein Senator hat sich über die Höhe der Gage entristet und wird ein öffentliches Aergernis daraus konstruieren. Und nun melden sich auch Dempseys frühere Kollegen zum Wort und erklären, daß sie Dempsey unerbittlich auspfeifen würden, sobald er in einer anderen Rolle als der eines Boxers auf der Leinwand erschiene.

Und da Dempsey nicht zu jeder Premiere eigenhändig erscheinen kann . . . Man sieht: Auch Boxer-Rosen haben ihre Dornen . . .

Paris

Eine geradezu wundervolle Geschichte hat sich in Paris begeben. Noch bevor bekannt wurde, daß der neue Paramountfilm „Die spanische Tänzerin“ heißen würde, machten die Pariser Paramountleute eine irrsinnige Reklame. Die mysteriöse „spanische Tänzerin“ spukte von allen Säulen, allen Mauern und Dächern. Die Lichtreklamen spiegelten es allen Passanten ins Hirn. Die Zeitungen brachten immer neue Ankündigungen:

Die spanische Tänzerin wird kommen!

Die spanische Tänzerin hat Spanien verlassen!

Die spanische Tänzerin an Bord der „White Star“!

Die spanische Tänzerin hat im Hotel „Regina“ sechs Zimmer bestellt!

Da erschien eines Tages ein Inserat eines witzigen Kabarettleiters: Die spanische Tänzerin ist eingetroffen und tritt allabendlich im Strand-Cabarett auf!

Die Pariser Filmleute waren humorlos genug, zu klagen

Los Angeles

Eine erschütternde Nachricht kommt aus Los Angeles. Viola Dana, dieser süße, kleine (unwahrscheinlich kleine) amerikanische Filmstar hat soeben an der großen Zufahrtsstraße nach Hollywood eine — Garage errichtet. Nicht für ihren eigenen Sechszylinder-Packard, sondern für fremde Wagen, die nach Angeles kommen. Eine Garage zu Erwerbszwecken. Sie erklärt mit allem Freimut, daß sie mit ihrer Gage von 1500 Dollar wöchentlich nicht auskommen kann. Die Butter — erklärt sie — würde von Monat zu Monat teurer und auch das Fleisch steige im Preise. So müsse sie sich nach Nebenverdiensten umsehen.

Nun haben aber die anderen Garagenbesitzer der Umgebung eine Zusammenrottung gemacht und erklärt, eine junge Dame mit einer Monatsgage von 6000 bis 7000 Dollar könne damit auskommen. Sie beriefen eine Protestversammlung ein.

Zu dieser Versammlung erschien plötzlich Viola Dana. Sie setzte sich zwischen zwei der biederen Bürger, die verlegen ihren Hut drehten und zuerst nicht mit den vorgesehenen Protestreden beginnen wollten. Aber dann griff sie in die Diskussion ein: „Ob die Herren nicht gerne ins Kino gingen? Ob sie nicht die Viola Dana gern auf der Leinwand sähen? Ob sie sich nicht immer freuten, wie nett und appetitlich diese junge Dame aussähe. Ob sie wüßten, was diese spitzendurchwobenen Hauchstrümpfe kosteten, die sie hier — bitte schön — an diesen ihren kleinen Beinen — bitte schön — bewundern könnten. Man solle sich gefälligst überzeugen. Sie könne ja auch in wollenen auftreten, wenn den Herren das besser gefiele!“

Viola Dana hat ihre Garage eröffnet.

Hollywood

Dieser Tage besichtigten einige Angehörige der spanischen Aristokratie in Los Angeles die Pickford-Fairbanks-Studios. Gleichzeitig — zufälligerweise — mit einigen Sioux-Häuptlingen, die diese letzten Kulturerscheinungen ebenfalls beaugenscheinigten. Der übliche Preß Service-Photograph knipste die Gesellschaft, unter der sich der Herzog von Alba, die Herzogin, die Marquise von Penaranda befanden. Als die Gäste wieder europäischen Boden betraten, fiel ihnen eine illustrierte Zeitung in die Hände, in der sich das aufgenommene Bild befand. Die Unterschrift lautete: „Aufnahme von Statisten des neuen Fairbanks-Wildwest-Films in der Kantine des Ateliers.“